

Über das Gebet

Tertullian

- ¹ Der Geist Gottes, das Wort Gottes und die Vernunft Gottes – das Wort der Vernunft, die Vernunft und der Geist des Wortes – Jesus Christus, unser Herr, der sowohl das eine als auch das andere ist, hat für uns, die Jünger des Neuen Testaments, eine neue Form des Gebets bestimmt. Denn auch in diesem Punkt war es notwendig, dass neuer Wein in neue Schläuche gefüllt und ein neuer Saum an ein neues Kleid genäht wird. Darüber hinaus ist alles, was in vergangenen Tagen war, entweder völlig verändert worden, wie die Beschneidung; ergänzt worden, wie der Rest des Gesetzes; erfüllt worden, wie die Prophezeiungen; oder vollendet worden, wie der Glaube selbst. Denn die neue Gnade Gottes hat alle Dinge von fleischlich zu geistlich erneuert, indem sie das Evangelium einführte, das das gesamte alte System hinwegfegt; in dem unser Herr Jesus Christus als der Geist Gottes, das Wort Gottes und die Vernunft Gottes anerkannt wurde: der Geist, durch den Er mächtig war; das Wort, durch das Er lehrte; die Vernunft, durch die Er kam. So besteht das von Christus verfasste Gebet aus drei Teilen. In der Rede, durch die das Gebet ausgesprochen wird, im Geist, durch den es allein wirksam ist. Selbst Johannes hatte seinen Jüngern gelehrt zu beten, aber alle Taten von Johannes wurden als Grundlage für Christus gelegt, bis „Er gewachsen war“ – so wie derselbe Johannes vorankündigte, „dass es notwendig war“, dass „Er wachsen und Johannes abnehmen sollte“ – das gesamte Werk des Vorläufers ging zusammen mit seinem Geist zum Herrn über. Daher ist die Formulierung, die Johannes lehrte, nicht überliefert, weil irdische Dinge den himmlischen Platz gemacht haben. „Der, der von der Erde ist,“¹ sagt Johannes, „redet irdische Dinge; der, der aber vom Himmel kommt, spricht das, was er gesehen hat.“² Und was ist das, was dem Herrn Christus gehört – wie diese Art des Betens – das nicht himmlisch ist? Und so, gesegnete Brüder, lasst uns Seine himmlische Weisheit betrachten: Zuerst

hinsichtlich des Gebots, heimlich zu beten, wodurch Er den Glauben des Menschen forderte, dass er zuversichtlich sein sollte, dass die Sicht und das Hören des Allmächtigen unter Dächern gegenwärtig sind und sogar in den geheimen Ort reichen; und Er verlangte Bescheidenheit im Glauben, dass dieser seine religiöse Ehrerbietung nur demjenigen anbieten sollte, von dem er glaubt, überall zu sehen und zu hören. Ferner, da die Weisheit im folgenden Gebot erfolgreich war, möge sie ebenso dem Glauben und der Bescheidenheit des Glaubens zukommen, dass wir nicht denken, der Herr müsse mit einer Vielzahl von Worten angesprochen werden, der, dessen ungebetene Vorsehung für sich selbst sicher ist. Und doch wird gerade diese Kürze – und dies möge für die dritte Stufe der Weisheit sprechen – auf dem Gehalt einer großen und gesegneten Auslegung gestützt und ist in ihrer Bedeutung so weitreichend, wie sie in Worten komprimiert ist. Denn sie umfasst nicht nur die besonderen Pflichten des Gebets, sei es die Verehrung Gottes oder die Bitte für den Menschen, sondern fast jede Rede des Herrn, jede Aufzeichnung Seiner Disziplin; sodass in der Tat im Gebet eine Zusammenfassung des gesamten Evangeliums enthalten ist.

- ² Das Gebet beginnt mit einem Zeugnis für Gott und mit dem Lohn des Glaubens, wenn wir sagen: „Vater unser im Himmel“³; denn indem wir dies sagen, beten wir zugleich zu Gott und bekennen den Glauben, dessen Lohn diese Anrede ist. Es steht geschrieben: „Denjenigen, die an Ihn glaubten, gab Er das Recht, Kinder Gottes genannt zu werden.“⁴ Unser Herr hat jedoch sehr häufig Gott als Vater für uns verkündet; ja, Er gab sogar das Gebot, „dass wir niemanden auf Erden Vater nennen sollen, außer dem Vater, den wir in den Himmeln haben.“⁵ So gehorchen wir, indem wir so beten, ebenfalls diesem Gebot. Glückselig sind die, die ihren Vater erkennen! Dies ist der Vorwurf, der gegen Israel erhoben wird, zu dem der Geist Himmel und Erde bezeugt und sagt: „Ich habe Söhne gezeugt, und sie haben mich nicht erkannt.“⁶ Darüber hinaus rufen wir, wenn wir „Vater“ sagen, Ihn auch als „Gott“ an. Diese Anrede ist sowohl Ausdruck der kindlichen Pflicht als auch der Macht. Wiederum wird im Vater der Sohn angerufen; „Denn Ich,“ sagt Er, „und der Vater sind eins,“⁷ auch unsere Mutter, die Kirche, wird nicht übergangen, wenn im Vater und im Sohn die Mutter erkannt wird, aus der

sowohl der Name des Vaters als auch des Sohnes hervorgeht. In einem allgemeinen Begriff, oder Wort, ehren wir also sowohl Gott als auch Seine Eigenen, sind uns des Gebots bewusst und setzen ein Zeichen gegen diejenigen, die ihren Vater vergessen haben.

- 3 Der Name „Gott der Vater“ wurde niemandem offenbart. Selbst Mose, der Ihn gerade zu diesem Punkt befragte, hörte einen anderen Namen. Zu uns ist er im Sohn offenbart worden, denn der Sohn ist nun der neue Name des Vaters. „Ich bin gekommen,“ sagt Er, „im Namen des Vaters;“⁸ und erneut: „Vater, verherrliche Deinen Namen;“⁸ und noch offensichtlicher: „Ich habe Deinen Namen den Menschen offenbart.“⁹ Daher beten wir, dass dieser Name „geheiligt“ werde. Nicht, dass es für die Menschen angemessen wäre, Gott Gutes zu wünschen, als ob es einen anderen gäbe, durch den ihm Gutes gewünscht werden könnte, oder als ob Er leiden würde, es sei denn, wir wünschen es so. Offensichtlich ist es für Gott in jedem Ort und zu jeder Zeit angemessen, gesegnet zu werden, aufgrund des Gedächtnisses an Seine Wohltaten, die jedem Menschen immer zustehen. Aber diese Bitte dient auch dem Segen. Andernfalls, wann ist der Name Gottes nicht „heilig“ und „geheiligt“ durch Ihn selbst, da Er selbst alle anderen heiligt – Er, dem der umgebende Kreis der Engel nicht aufhört zu sagen: „Heilig, heilig, heilig?“¹⁰ In ähnlicher Weise beginnen auch wir, Kandidaten für die Engelsstellung, wenn wir es verdienen, hier auf Erden, diesen Gesang auswendig zu lernen, der später zu Gott erhoben werden soll, und die Funktion zukünftiger Herrlichkeit. So weit, zur Verherrlichung Gottes. Auf der anderen Seite, für unser eigenes Anliegen, wenn wir sagen: „Geheiligt werde Dein Name,“¹¹ beten wir, dass er in uns, die wir in Ihm sind, sowie in allen anderen, für die die Gnade Gottes noch wartet, „geheiligt“ werde, damit wir auch dieses Gebot befolgen, indem wir „für alle beten“ – sogar für unsere persönlichen Feinde. Daher sagen wir mit zurückhaltender Äußerung, nicht „Geheiligt werde er in uns,“ sondern – „in allen.“
- 4 Nach diesem Vorbild fügen wir hinzu: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden;“¹² nicht, dass es eine Macht gibt, die dem Willen Gottes entgegensteht, und wir beten um den erfolgreichen Vollzug Seines Willens;

vielmehr beten wir, dass Sein Wille in allem geschehe. Denn durch die bildliche Auslegung von Fleisch und Geist sind wir „Himmel“ und „Erde;“ selbst wenn es einfach verstanden werden soll, bleibt der Sinn der Bitte derselbe, dass in uns Gottes Wille auf Erden geschehe, um zu ermöglichen, dass er auch im Himmel geschieht. Was will Gott außerdem anderes, als dass wir gemäß Seiner Disziplin wandeln? Wir bitten also, dass Er uns mit dem Wesen Seines Willens und der Fähigkeit, ihn zu tun, versorgt, damit wir sowohl im Himmel als auch auf Erden gerettet werden; denn der Inhalt Seines Willens ist die Rettung derjenigen, die Er angenommen hat. Es gibt auch den Willen Gottes, den der Herr im Predigen, im Wirken und im Aushalten vollbracht hat: denn wenn Er selbst verkündete, dass Er nicht Seinen eigenen, sondern den Willen des Vaters tat, so waren ohne Zweifel die Dinge, die Er tat, der Wille des Vaters; auf diese Dinge, als Vorbilder, werden wir jetzt angeregt; zu predigen, zu wirken, zu leiden bis zum Tod. Und wir benötigen den Willen Gottes, um diese Pflichten erfüllen zu können. Wiederum, wenn wir sagen: „Dein Wille geschehe,“¹³ wünschen wir uns selbst Gutes, insofern da im Willen Gottes nichts Böses ist; selbst wenn, entsprechend den Verdiensten eines jeden, etwas anderes auf uns auferlegt wird. Mit diesem Ausdruck ermahnen wir uns selbst zur Geduld. Der Herr sagte auch, als Er uns, selbst in Seinem Fleisch, die Schwäche des Fleisches durch die Realität des Leidens demonstrieren wollte: „Vater, nimm diesen Kelch von mir;“¹⁴ und sich selbst erinnernd, fügte Er hinzu: „Doch nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe.“¹⁵ Er selbst war der Wille und die Kraft des Vaters; und dennoch gab Er sich zur Darstellung der Geduld, die längst fällig war, dem Willen des Vaters hin.

- 5 „Dein Reich komme“¹⁶ bezieht sich ebenfalls auf das, worauf sich „dein Wille geschehe“¹⁷ bezieht - nämlich in uns. Denn wann regiert Gott nicht, in dessen Hand das Herz aller Könige ist? Aber was auch immer wir uns für uns selbst wünschen, deuten wir auf Ihn, und Ihm schreiben wir zu, was wir von Ihm erwarten. Wenn also die Offenbarung des Reiches des Herrn zum Willen Gottes und zu unserer sehnsüchtigen Erwartung gehört, wie beten dann einige für eine Verlängerung der Zeit, wenn das Reich Gottes, dessen Ankunft wir erbitten, auf die Vollendung der Zeit hinstrebt? Unser Wunsch ist, dass

unser Reich beschleunigt und nicht unsere Knechtschaft verlängert wird. Selbst wenn es im Gebet nicht vorgeschrieben wäre, dass wir um das Kommen des Reiches bitten, würden wir, unaufgefordert, diesen Ruf ausstoßen, der auf die Verwirklichung unserer Hoffnung drängt. Die Seelen der Märtyrer unter dem Altar rufen eifersüchtig zum Herrn: „Wie lange, Herr, wirst Du unser Blut nicht rächen an den Bewohnern der Erde?“¹⁸ Denn ihre Rache ist natürlich durch das Ende der Zeit geregelt. Nein, Herr, Dein Reich komme mit aller Schnelligkeit - das Gebet der Christen, die Verwirrung der Heiden, die Freude der Engel, um derentwillen wir leiden, ja, vielmehr, um derentwillen wir beten!

- 6 Wie anmutig hat die göttliche Weisheit die Ordnung des Gebets angeordnet, sodass nach den himmlischen Dingen - das heißt nach dem „Namen“ Gottes, dem „Willen“ Gottes und dem „Reich“ Gottes - auch irdische Bedürfnisse Raum für eine Bitte finden! Denn der Herr hat zudem sein Gebot erlassen: „Sucht zuerst das Königreich Gottes, und dann wird euch dies alles hinzugefügt werden.“¹⁹ Obwohl wir „Gib uns heute unser tägliches Brot“²⁰ eher geistlich verstehen können. Denn Christus ist unser Brot; denn Christus ist das Leben, und Brot ist Leben. „Ich bin,“ sagt Er, „das Brot des Lebens.“ Und ein wenig weiter oben: „Das Brot ist das Wort des lebendigen Gottes, das vom Himmel herabgekommen ist.“ Dann finden wir auch, dass Sein Leib im Brot gerechnet wird: „Das ist mein Leib.“²¹ Und so bitten wir mit der Bitte um „tägliches Brot“ um Beständigkeit in Christus und Untrennbarkeit von Seinem Leib. Doch da dieses Wort auch in einem leiblichen Sinne annehmbar ist, kann es nicht ohne das religiöse Gedenken an die geistliche Disziplin verwendet werden; denn der Herr befiehlt, dass um Brot gebetet werde, welches die einzige Nahrung ist, die für die Gläubigen notwendig ist; denn „alle anderen Dinge suchen die Heiden.“²² Diese Lehre vermittelt Er sowohl durch Beispiele als auch durch wiederholte Gleichnisse, wenn Er sagt: „Nimmt ein Vater seinen Kindern das Brot weg und gibt es den Hunden?“²³ und erneut: „Gibt ein Vater seinem Sohn einen Stein, wenn er um Brot bittet?“²⁴ Denn so zeigt Er, was die Söhne von ihrem Vater erwarten. Ja, selbst der nächtliche Klopfer klopfte um „Brot.“ Zudem fügte Er zu Recht hinzu: „Gib uns heute.“ Denn zuvor hatte Er gesagt: „Sorgt euch nicht um den morgigen

Tag, was ihr essen werdet. “ Auf dieses Thema passte Er auch das Gleichnis des Mannes an, der über eine Vergrößerung seiner Scheunen für seine bevorstehenden Früchte nachdachte und über Zeiten verlängerter Sicherheit; aber in jener Nacht stirbt er.

- 7 Es war angemessen, dass wir, nachdem wir über die Großzügigkeit Gottes nachgedacht haben, auch Seine Milde ansprechen. Denn was nützen uns Nahrungsmittel, wenn wir ihnen überlassen sind, gleich einem Stier, der für ein Opfer bestimmt ist? Der Herr wusste, dass Er der einzige Schuldlose ist, und so lehrt Er, dass wir bitten, dass „unsere Schuld vergeben wird.“ Eine Bitte um Vergebung ist ein vollumfängliches Bekenntnis; denn wer um Vergebung bittet, erkennt seine Schuld vollständig an. So wird auch die Buße als für Gott annehmbar erwiesen, der sie wünscht, anstatt den Tod des Sünders. Zudem sind Schulden in den Schriften ein Bild für die Schuld; denn sie ist gleichermaßen dem Urteilsspruch geschuldet und wird von diesem eingefordert: Sie entgeht der Gerechtigkeit der Einforderung nicht, es sei denn, die Einforderung wird erlassen, so wie der Herr dem Knecht in dem Gleichnis seine Schuld erließ. Denn darauf zielt der gesamte Sinn des Gleichnisses ab. Die Tatsache, dass derselbe Diener, nachdem er von seinem Herrn befreit wurde, seinem eigenen Gläubiger nicht ebenso gnädig ist und deshalb vor seinen Herrn verklagt wird, führt dazu, dass er dem Peiniger übergeben wird, um den letzten Pfennig zu bezahlen – das heißt, jede Schuld, so klein sie auch sein mag. Das entspricht unserem Bekenntnis, dass „wir auch unseren Schuldnern vergeben.“ Tatsächlich sagt Er an anderer Stelle, in Übereinstimmung mit dieser Form des Gebets: „Erlasst, und es wird euch erlassen.“²⁵ Und als Petrus die Frage stellte, ob einem Bruder siebenmal Vergebung gewährt werden sollte, antwortete Er: „Nein, sondern siebenundsiebzigmal.“²⁶ Damit wollte Er das Gesetz zum Besseren umgestalten; denn im Buch Genesis wurde Rache „siebenmal“ im Fall Kains, aber im Fall Lamechs „siebenundsiebzigmal“ zugewiesen.

Der Herr wusste, dass Er als Einziger schuldlos ist, und darum lehrt Er uns zu flehen, dass uns unsere Schulden erlassen werden.

8 Um die Vollständigkeit eines so kurzen Gebets zu gewährleisten, fügte Er hinzu – damit wir nicht nur um das Erlassen bitten, sondern um das vollständige Abwenden von Schuldhandlungen – „Führe uns nicht in Versuchung.“²⁷ Das heißt, lass nicht zu, dass wir von ihm, der (natürlich) versucht, in Versuchung geführt werden; fern sei der Gedanke, dass der Herr versuchen sollte, als ob Er entweder die Glaubensstärke eines Menschen nicht wüsste oder darauf aus wäre, sie zu Fall zu bringen. Schwäche und Bosheit sind Eigenschaften des Teufels. Denn Gott hatte sogar Abraham befohlen, seinen Sohn zu opfern, nicht um zu versuchen, sondern um seinen Glauben zu prüfen; damit er durch ihn ein Beispiel für das Gebot geben konnte, wonach er später anordnen würde, dass er keine Zuneigungen höher schätzen solle als Gott. Er selbst, als Er vom Teufel versucht wurde, zeigte, wer über die Versuchung herrscht und deren Ursprung ist. Diese Aussage bestätigt Er durch spätere Worte, indem Er sagt: „Bittet, dass ihr nicht in Versuchung geführt werdet.“²⁸ Dennoch wurden sie versucht, wie sie zeigten, indem sie ihren Herrn verließen, weil sie eher dem Schlaf als dem Gebet nachgaben. Der letzte Satz ist daher stimmig und interpretiert den Sinn von „Führe uns nicht in Versuchung.“²⁹; denn der Sinn ist: „Sondern führe uns weg vom Bösen.“

9 In so wenigen Worten werden viele Äußerungen der Propheten, der Evangelien und der Apostel angesprochen – wie viele Reden, Beispiele und Gleichnisse des Herrn! Wie viele Pflichten werden gleichzeitig erfüllt! Die Ehre Gottes im „Vater“; das Zeugnis des Glaubens im „Namen“; das Angebot des Gehorsams im „Willen“; die Erinnerung an die Hoffnung im „Reich“; die Bitte um Leben im „Brot“; die vollumfängliche Anerkennung der Schulden im Gebet um deren „Vergebung“; die ängstliche Furcht vor Versuchung in der Bitte um „Schutz“. Was für ein Wunder! Gott allein konnte lehren, wie Er gewünscht wird, angerufen zu werden. Das religiöse Ritual des Gebets, das von Ihm selbst angeordnet und selbst in dem Moment, als es aus dem göttlichen Mund hervorging, durch Seinen eigenen Geist belebt wurde, erhebt sich, durch sein eigenes Vorrecht, in den Himmel und empfiehlt dem Vater, was der Sohn gelehrt hat.

- 10 Da der Herr, der Voraussehende der menschlichen Bedürfnisse, jedoch nach der Verkündigung Seiner Regel des Gebets gesondert sagte: „Bittet, und ihr werdet empfangen“³⁰; und da es Bitten gibt, die je nach den Umständen des Einzelnen geäußert werden, haben unsere zusätzlichen Bedürfnisse das Recht – nachdem wir mit den legitimen und gewohnten Gebeten als Grundlage begonnen haben – einen äußeren Überbau aus Bitten zu errichten, jedoch stets im Gedenken an die Weisungen des Meisters.
- 11 Damit wir nicht so weit von den Ohren Gottes entfernt sind wie von Seinen Geboten, ebnet die Erinnerung an Seine Gebote unseren Gebeten einen Weg zum Himmel. Das wichtigste dieser Gebote ist, dass wir nicht zum Altar Gottes gehen, bevor wir alles, was an Zwietracht oder Vergehen mit unseren Brüdern entstanden ist, in Ordnung gebracht haben. Denn was für eine Tat ist es, den Frieden Gottes zu suchen, ohne Frieden zu haben? Schuldenerlass, während ihr sie behaltet? Wie wird jemand seinen Vater versöhnen, der zornig auf seinen Bruder ist, wenn uns von Anfang an „aller Zorn“ verboten ist? Denn selbst Josef, als er seine Brüder entließ, um ihren Vater zu holen, sagte: „Und seid nicht zornig auf dem Weg.“ Er warnte uns, gewiss, zu jener Zeit (denn anderswo wird unsere Disziplin „der Weg“ genannt), dass wir, wenn wir im „Weg“ des Gebets stehen, nicht mit Zorn zu „dem Vater“ gehen. Danach fügt der Herr, der das Gesetz „erweitert“, offen das Verbot des Zorns gegen einen Bruder, dem des Mordes hinzu. Nicht einmal durch ein böses Wort erlaubt Er, dass es geäußert wird. Selbst wenn wir zornig sein müssen, darf unser Zorn nicht über den Sonnenuntergang hinaus bestehen bleiben, wie der Apostel ermahnt. Aber wie unüberlegt ist es, entweder einen Tag ohne Gebet zu verbringen, während man sich weigert, seinem Bruder Genugtuung zu leisten, oder durch das Beharren im Zorn sein Gebet zu verlieren?
- 12 Nicht nur vom Zorn, sondern ganz und gar von aller Unruhe des Geistes sollte das Gebet frei sein, geäußert aus einem Geist, der dem Geist entspricht, zu dem es gesendet wird. Denn ein befleckter Geist kann nicht vom heiligen Geist anerkannt werden, noch kann ein trauriger Geist von einem freudigen anerkannt werden, noch ein gefesselter von einem freien. Niemand gewährt

seinem Widersacher Zutritt; niemand gewährt Einlass außer seinem Gleichgestellten.

- 13 Aber welchen Grund gibt es, zum Gebet mit gewaschenen Händen zu kommen, wenn der Geist unrein ist? Denn auch für unsere Hände sind geistliche Reinheiten notwendig, damit sie „rein erhoben“ werden können, frei von Falschheit, von Mord, von Grausamkeit, von Vergiftungen, von Götzendienst und all den anderen Makeln, die, im Geist empfangen und durch das Handeln der Hände vollzogen werden. Dies sind die wahren Reinheiten; nicht die, um die sich die meisten abergläubisch kümmern, indem sie bei jedem Gebet Wasser nehmen, selbst wenn sie gerade aus einem Bad des ganzen Körpers kommen. Als ich diese Praxis gewissenhaft untersuchte und nach dem Grund dafür suchte, stellte ich fest, dass es sich um einen erinnernden Akt handelt, der mit der Hingabe unseres Herrn zusammenhängt. Wir jedoch beten zum Herrn; wir geben Ihn nicht auf; vielmehr sollten wir sogar das Beispiel Seines Hingebenden beachten und uns deshalb nicht die Hände waschen. Es sei denn, eine Unreinheit, die durch menschlichen Umgang entstanden ist, wäre ein gewissenhafter Grund, sie zu waschen; andernfalls sind sie rein genug, da wir sie zusammen mit unserem ganzen Körper einmal in Christus gewaschen haben.
- 14 Obwohl Israel täglich alle Glieder wusch, ist es niemals rein. Seine Hände sind jedenfalls immer unrein, ewig gefärbt mit dem Blut der Propheten und des Herrn selbst; und aus diesem Grund, als erbliche Schuldige aufgrund der Verstrickung in die Vergehen ihrer Väter, wagen sie es nicht einmal, sie zum Herrn zu erheben, aus Angst, dass irgendein Jesaja ausrufen könnte, aus Angst, dass Christus völlig erschauern könnte. Wir jedoch erheben nicht nur unsere Hände, sondern breiten sie sogar aus; und indem wir unser Vorbild aus dem Leiden des Herrn nehmen, bekennen wir uns sogar im Gebet zu Christus.
- 15 Da wir nun einen speziellen Punkt der leeren Beobachtung angesprochen haben, wird es nicht lästig sein, auch die anderen Punkte zu kennzeichnen, gegen die der Vorwurf der Eitelkeit mit Recht erhoben werden kann;

vorausgesetzt, sie werden ohne die Autorität eines Gebots des Herrn oder der Apostel beobachtet. Denn solche Dinge gehören nicht zur Religion, sondern zu Aberglauben, sie sind erlernt, erzwungen und eher von neugieriger als von rationaler Zeremonie; sie verdienen es, eingeschränkt zu werden, allein schon aus dem Grund, dass sie uns auf eine Stufe mit den Heiden stellen. So ist es beispielsweise Brauch bei einigen, das Gebet mit ausgezogenem Umhang zu verrichten, denn so nähern sich die Völker ihren Götzen; diese Praxis wäre, wenn sie angemessen wäre, von den Aposteln, die über die Kleidung des Gebets lehren, in ihren Anweisungen erwähnt worden, es sei denn, jemand denkt, Paulus habe seinen Umhang bei Karpus gelassen, um zu beten! Gott würde nämlich keine bekleideten Bittsteller erhören, während er die drei Heiligen im Ofen des babylonischen Königs in ihren Hosen und Turbanen beten hörte.

- 16 Was den Brauch betrifft, den einige haben, nach dem Gebet zu sitzen, so sehe ich dafür keinen anderen Grund als den, den Kinder angeben. Was wäre, wenn Hermas, dessen Schrift gewöhnlich mit dem Titel „Der Hirte“ versehen ist, nach dem Gebet nicht auf seinem Bett gesessen hätte, sondern etwas anderes getan hätte? Sollten wir das dann ebenfalls als eine einzuhaltende Praxis betrachten? Natürlich nicht. Denn der Satz: „als ich gebetet hatte und auf meinem Bett saß“ ist lediglich im Hinblick auf die Erzählordnung formuliert, nicht als ein Modell für Disziplin. Andernfalls müssten wir überall dort beten, wo es ein Bett gibt! Wer auch immer in einem Stuhl oder auf einer Bank sitzt, handelt demnach gegen diese Schrift.

Darüber hinaus, da die Völker es ebenso handhaben, indem sie nach der Verehrung ihrer kleinen Götzen sitzen, verdient diese Praxis auch aus diesem Grund Tadel, weil sie im Götzendienst beobachtet wird. Hinzu kommt der Vorwurf der Respektlosigkeit – ein Vorwurf, der selbst für die Völker verständlich ist, wenn sie nur ein wenig Verstand hätten. Wenn es einerseits respektlos ist, unter dem Blick und gegenüber demjenigen zu sitzen, den man am meisten verehrt und schätzt, wie viel mehr ist es dann, unter dem Blick des lebendigen Gottes zu handeln, während der Engel des Gebets noch anwesend ist, es sei denn, wir werfen Gott vor, dass uns das Gebet ermüdet hat!

17 Aber wir geben unsere Gebete Gott noch mehr, wenn wir mit Bescheidenheit und Demut beten, ohne unsere Hände zu hoch zu erheben, sondern maßvoll und angemessen. Auch unser Antlitz sollte nicht übermütig erhoben sein. Denn jener Zöllner, der mit Demut und Niedergeschlagenheit betete, nicht nur in seiner Bitte, sondern auch in seinem Gesicht, ging „gerechter“ von dannen als der schamlose Pharisäer. Die Töne unserer Stimme sollten ebenfalls gedämpft sein; denn wenn wir wegen unseres Lärms gehört werden wollen, wie große Luftröhren bräuchten wir dann! Gott hört nicht die Stimme, sondern das Herz, so wie Er es auch prüft. Der Dämon des Pythia-Orakels sagt: „Und ich verstehe den Stummen und höre deutlich den Sprachlosen.“ Warten die Ohren Gottes auf Geräusche? Wie könnte dann das Gebet Jonahs aus der Tiefe des Walbauches bis zum Himmel gelangen, durch die Eingeweide eines so riesigen Tieres; aus den tiefsten Abgründen, durch eine so große Menge Wasser? Welchen Vorteil werden diejenigen, die zu laut beten, erlangen, außer dass sie ihre Nachbarn belästigen? Indem sie ihre Bitten hörbar machen, begehen sie nicht weniger einen Fehler, als wenn sie öffentlich beten würden.

18 Ein anderer Brauch hat sich nun verbreitet. Diejenigen, die fasten, verzichten auf den Friedenskuss, der das Siegel des Gebets ist, nachdem sie mit den Brüdern gebetet haben. Aber wann ist der Friede mit den Brüdern mehr zu schließen, als wenn unser Gebet zur Zeit eines religiösen Festes mit größerer Annehmlichkeit aufsteigt, damit sie selbst an unserer Feier teilnehmen und dadurch milder gestimmt werden, um mit ihrem Bruder über ihren eigenen Frieden zu verhandeln. Welches Gebet ist vollständig, wenn es vom „heiligen Kuss“ getrennt ist? Wem wird der Frieden zum Hindernis, wenn er seinem Herrn dient? Was für ein Opfer ist das, von dem die Menschen ohne Frieden abgehen? Was auch immer unser Gebet sein mag, es wird nicht besser sein als die Einhaltung des Gebots, das uns anweist, unser Fasten zu verbergen; denn durch den Verzicht auf den Kuss sind wir bekannt dafür, dass wir fasten. Aber selbst wenn es einen Grund für diese Praxis gibt, so könntest du, um gegen dieses Gebot nicht zu verstoßen, vielleicht deinen „Frieden“ zu Hause aufschieben, wo es nicht möglich ist, dein Fasten vollständig geheim zu halten. Wo immer du jedoch dein Fasten verbergen kannst, solltest du das

Gebot im Gedächtnis behalten: So kannst du die Anforderungen der Disziplin im Ausland und der Gewohnheit zu Hause erfüllen. Ebenso verzichten wir am Tag des Passah, wenn die religiöse Einhaltung des Fastens allgemein und öffentlich ist, zu Recht auf den Kuss, da wir nichts zu verbergen haben, was wir gemeinsam mit allen tun.

- 19 Ähnlich denken viele in Bezug auf die Stationstage, dass sie nicht an den opfernden Gebeten teilnehmen dürfen, da die Station durch den Empfang des Leibes des Herrn aufgelöst werden müsse. Hebt die Eucharistie also einen Dienst auf, der Gott gewidmet ist, oder bindet sie ihn mehr an Gott? Wird dein Stationsfasten nicht feierlicher sein, wenn du auch am Altar Gottes gestanden hast? Wenn der Leib des Herrn empfangen und aufbewahrt wurde, ist jeder Punkt gesichert, sowohl die Teilnahme am Opfer als auch die Erfüllung der Pflicht. Wenn die „Station“ ihren Namen vom Beispiel des Militärlebens erhalten hat – denn wir sind schließlich Gottes Militär – dann hebt natürlich keine Freude oder Traurigkeit, die im Lager vorgeht, die „Stationen“ der Soldaten auf: Denn Freude wird die Disziplin williger umsetzen, Traurigkeit hingegen sorgfältiger.
- 20 Was die Kleidung der Frauen betrifft, zwingt uns die Vielfalt der Praktiken – Männer ausgeschlossen – dazu, uns, wenn auch überheblich, nach dem heiligen Apostel zu richten, es sei denn, wir behandeln das Thema in Übereinstimmung mit dem Apostel, was dann nicht überheblich wäre. In Bezug auf die Bescheidenheit der Kleidung und der Schmuckstücke ist die Anweisung des Petrus klar, da er mit demselben Mund, durch denselben Geist wie Paulus, die Pracht der Gewänder, den Stolz des Goldes und die auffällige Gestaltung der Haare tadelt.
- 21 Es ist jedoch notwendig, den Punkt zu behandeln, der in den Kirchen unterschiedlich gehandhabt wird, ob Jungfrauen ein Schleiertragen auferlegt werden sollte oder nicht. Diejenigen, die Jungfrauen von der Pflicht des Kopftuchs befreien, stützen sich darauf, dass der Apostel nicht ausdrücklich „Jungfrauen“ erwähnt hat, sondern „Frauen“, und zwar in Bezug auf das Schleiertragen. Er spricht nicht allgemein von dem Geschlecht, indem er

„weiblich“ sagt, sondern bezeichnet eine Gruppe des Geschlechts, indem er „Frauen“ sagt. Hätte er das Geschlecht mit „Weibchen“ benannt, hätte er seine Regel für jede Frau absolut gemacht; da er jedoch eine Klasse des Geschlechts benennt, schließt er eine andere Klasse durch sein Schweigen aus. Sie argumentieren, dass er entweder speziell „Jungfrauen“ hätte nennen können oder allgemein mit dem umfassenden Begriff „weiblich“.

- 22 Diejenigen, die diese Erlaubnis erteilen, sollten über die Bedeutung des Wortes selbst nachdenken – was das Wort „Frau“ in den frühesten Aufzeichnungen der heiligen Schriften bedeutet. Hier finden sie, dass es der Name des Geschlechts ist, nicht einer Klasse des Geschlechts. Denn Gott gab Eva, als sie noch keinen Mann gekannt hatte, den Beinamen „Frau“ und „weiblich“ – „weiblich“, wodurch das Geschlecht allgemein bezeichnet wird; „Frau“ hingegen kennzeichnet eine Klasse des Geschlechts. Da also zu jener Zeit die noch unverheiratete Eva mit dem Wort „Frau“ bezeichnet wurde, ist dieses Wort auch für eine Jungfrau allgemein geworden. Es ist daher nicht verwunderlich, dass der Apostel – geleitet, wie selbstverständlich, von demselben Geist, durch den auch die gesamte göttliche Schrift, einschließlich des Buches Genesis, verfasst wurde – dasselbe Wort verwendet hat, als er „Frauen“ schrieb, welches, durch das Beispiel der unverheirateten Eva, auch auf eine „Jungfrau“ anwendbar ist. Tatsächlich stimmen alle anderen Passagen damit überein. Denn allein durch die Tatsache, dass er „Jungfrauen“ nicht genannt hat (wie er es an anderer Stelle tut, wo er über die Ehe lehrt), legt er ausreichend dar, dass seine Bemerkung jede Frau und das gesamte Geschlecht betrifft und dass es keinen Unterschied zwischen einer „Jungfrau“ und einer anderen gibt, da er sie überhaupt nicht nennt. Denn derjenige, der an anderer Stelle – wo die Unterscheidung erforderlich ist – daran denkt, diese Unterscheidung zu treffen (außerdem tut er dies, indem er jede Art mit ihren entsprechenden Namen bezeichnet), möchte, dass dort, wo er keine Unterscheidung trifft (indem er nicht jede benennt), auch kein Unterschied verstanden wird.

Was ist mit der Tatsache, dass in der griechischen Sprache, in der der Apostel seine Briefe verfasste, üblicherweise „Frauen“ gesagt wird, anstatt „weiblich“; das heißt, γυναικας (gunaikas) statt θηλείας (theleias)?

Wenn also dieses Wort, das in der Übersetzung das bedeutet, was „weiblich“ (femina) bedeutet, häufig anstelle des Namens des Geschlechts verwendet wird, hat er das Geschlecht benannt, indem er γυναικα sagt; aber im Geschlecht ist auch die Jungfrau eingeschlossen. Dennoch ist die Aussage klar: „Jede Frau“, sagt er, „die betet und prophezeit, ohne den Kopf zu bedecken, schändet ihr eigenes Haupt.“ „Jede Frau“ bedeutet doch die Frau jeden Alters, jeden Standes und jeder Bedingung? Indem er „jede“ sagt, schließt er nichts von der Weiblichkeit aus, ebenso wie er auch nichts von der Männlichkeit ausschließt, wenn es um das Nichtbedecken geht; denn ebenso sagt er: „Jeder Mann“. So ist es im männlichen Geschlecht unter dem Namen „Mann“ auch dem „Jungen“ verboten, sich zu verhüllen; ebenso ist es im weiblichen Geschlecht unter dem Namen „Frau“ auch der „Jungfrau“ verboten, sich zu verhüllen. In jedem Geschlecht soll die jüngere Generation der Disziplin der älteren folgen; andernfalls sollen auch die männlichen „Jungfrauen“ sich verhüllen, wenn die weiblichen Jungfrauen es nicht tun, da sie nicht namentlich erwähnt werden. Lass „Mann“ und „Junge“ unterschiedlich sein, wenn „Frau“ und „Jungfrau“ unterschiedlich sind. Denn tatsächlich sagt er: „Um der Engel willen“ müssen Frauen verhüllt sein, weil die Engel wegen „der Töchter der Menschen“ von Gott abfielen. Wer könnte also behaupten, dass nur „Frauen“ – das heißt, solche, die bereits verheiratet sind und ihre Jungfräulichkeit verloren haben – die Objekte des Engelshungers waren, es sei denn, „Jungfrauen“ sind nicht in der Lage, in Schönheit zu übertreffen und Liebhaber zu finden? Lass uns vielmehr sehen, ob es nicht die Jungfrauen allein waren, nach denen sie gelüsteten; denn die Schrift sagt: „die Töchter der Menschen“³¹, da sie auch „Frauen der Menschen“ oder „weiblich“ gleichgültig hätte nennen können.

Ebenso sagt die Schrift: „Und sie nahmen sich Frauen“, was darauf hinweist, dass solche, die „als Frauen empfangen werden“, natürlich von diesem Titel befreit sind. Hätte es sich anders über diejenigen geäußert, die nicht so befreit sind. So sind die genannten sowohl von Witwenschaft als auch von Jungfräulichkeit befreit. Durch die allgemeine Nennung des Geschlechts hat Paulus „Töchter“ und Arten im Gattung vermischt.

Darüber hinaus sagt er, dass „die Natur selbst“, die den Frauen das Haar als Schutz und Schmuck zugewiesen hat, „lehrt, dass das Bedecken die

Pflicht der Frauen ist“. Wurde nicht auch den Jungfrauen derselbe Schutz und dieselbe Ehre des Hauptes zugewiesen? Wenn es für eine Frau „schändlich“ ist, sich zu scheren, so ist es ebenso für eine Jungfrau. Von ihnen, denen das gleiche Gesetz des Hauptes zugewiesen ist, wird auch die gleiche Disziplin des Hauptes gefordert – dies gilt sogar für die Jungfrauen, die durch ihre Kindheit geschützt sind, denn von Anfang an wurde eine Jungfrau als „weiblich“ bezeichnet. Diese Sitte hält sogar Israel; aber wenn Israel sie nicht beachtet, würde unser Gesetz, das erweitert und ergänzt wurde, die Hinzufügung für sich selbst rechtfertigen; es möge entschuldigt werden, auch den Jungfrauen den Schleier aufzuerlegen.

Unter unserer Heilsordnung soll das Alter, das sich seiner Geschlechtszugehörigkeit nicht bewusst ist, das Privileg der Einfachheit bewahren. Denn sowohl Eva als auch Adam, als sie „weise“ wurden, verhüllten sie sofort, was sie gelernt hatten. In jedem Fall sollte das Alter, in dem das Mädchen zur Reife gelangt ist, sich seiner Pflichten in Bezug auf die Natur und die Disziplin bewusst sein; denn sie werden sowohl in ihren Personen als auch in ihren Funktionen in den Rang der „Frauen“ erhoben. Niemand ist eine „Jungfrau“, sobald sie heiratsfähig ist; denn in ihr ist das Alter zu diesem Zeitpunkt mit seinem eigenen Ehemann, das heißt, mit der Zeit, verheiratet.

„Aber eine bestimmte Jungfrau hat sich Gott geweiht. Von diesem Moment an ändert sie sowohl die Art ihres Haares als auch ihr ganzes Gewand in das einer ‚Frau‘. “ Lass sie also den Charakter vollständig bewahren und die gesamte Funktion einer „Jungfrau“ erfüllen: Was sie aus Liebe zu Gott verbirgt, soll sie vollständig bedecken. Es ist unsere Aufgabe, das, was die Gnade Gottes in uns bewirkt, allein Gott anzuvertrauen, damit wir nicht von den Menschen die Belohnung empfangen, die wir von Gott erhoffen. Warum entblößt du vor Gott, was du vor den Menschen verhüllst? Wirst du in der Öffentlichkeit bescheidener sein als in der Kirche? Wenn deine Selbsthingabe eine Gnade Gottes ist und du sie empfangen hast, „warum rühmst du dich“, sagt er, „als hättest du sie nicht empfangen?“³² Warum urteilst du über andere durch dein Eigenlob? Ist es so, dass du durch dein Prahlen andere zu Gutem einlädst? Nein, auch du selbst riskierst zu verlieren, wenn du prahlst; und du treibst andere in dieselben Gefahren! Was

aus Liebe zum Prahlen angenommen wird, ist leicht zerstört. Sei verhüllt, Jungfrau, wenn du eine Jungfrau bist; denn du solltest dich schämen. Wenn du eine Jungfrau bist, scheue dich vor den Blicken vieler Augen. Lass niemanden dein Gesicht bewundern; lass niemanden deine Falschheit erkennen. Du tust gut daran, fälschlicherweise den verheirateten Charakter anzunehmen, wenn du deinen Kopf verhüllst; nein, du scheinst ihn nicht fälschlicherweise anzunehmen, denn du bist mit Christus verheiratet: Ihm hast du deinen Körper übergeben; handle, wie es der Disziplin deines Ehemannes entspricht. Wenn Er die Bräute anderer dazu auffordert, sich zu verhüllen, umso mehr gilt dies für die Seinen.

„Aber jeder einzelne Mann soll nicht denken, dass die Einrichtung seines Vorgängers umgestürzt werden soll.“ Viele geben ihr eigenes Urteil und dessen Konsistenz den Bräuchen anderer auf. Angenommen, dass Jungfrauen nicht gezwungen werden, sich zu verhüllen, so sollten jedenfalls diejenigen, die es freiwillig tun, nicht daran gehindert werden; sie können sich nicht selbst leugnen, Jungfrauen zu sein, und sind zufrieden, in der Sicherheit eines guten Gewissens vor Gott, ihren eigenen Ruf zu schädigen. Was diejenigen betrifft, die verlobt sind, kann ich mit Überzeugung „über mein kleines Maß“ aussprechen und bezeugen, dass sie ab dem Tag, an dem sie beim ersten körperlichen Kontakt eines Mannes durch Kuss und Hand erschauderten, sich verhüllen sollen. Denn in ihnen ist alles vorverheiratet: ihr Alter durch die Reife; ihr Fleisch durch das Alter; ihr Geist durch das Bewusstsein; ihre Bescheidenheit durch die Erfahrung des Kusses; ihre Hoffnung durch die Erwartung; ihr Verstand durch den Willen. Und Rebekka ist ein ausreichendes Beispiel für uns, die sich, als ihr Verlobter ihr gezeigt wurde, allein aufgrund der Erkenntnis von ihm für die Ehe verhüllte.

- 23 Auch in Bezug auf das Knien ist das Gebet unterschiedlichen Praktiken unterworfen, da einige wenige an einem Sabbat auf das Knien verzichten. Da diese Meinungsverschiedenheit besonders vor den Kirchen auf dem Prüfstand steht, wird der Herr Seine Gnade schenken, damit die Abweichler entweder nachgeben oder ihre Meinung ohne Anstoß für andere äußern können. Wir jedoch sollten, wie wir empfangen haben, am Tag der Auferstehung des Herrn nicht nur das Knien, sondern jede Haltung und jede

Form der Besorgnis vermeiden; wir sollten sogar unsere Geschäfte aufschieben, damit wir dem Teufel keinen Raum geben. Ebenso sollten wir auch während der Zeit des Pfingstfestes, die wir durch dieselbe Feier der Freude kennzeichnen, darauf achten. Wer würde jedoch zögern, sich an jedem Tag vor Gott niederzuwerfen, zumindest beim ersten Gebet, mit dem wir den Tag beginnen? Während der Fastenzeiten und der Stationen sollte kein Gebet ohne das Knien und die übrigen üblichen Zeichen der Demut verrichtet werden; denn dabei beten wir nicht nur, sondern bitten auch um Gnade und leisten Gott, unserem Herrn, Genugtuung. Was die Zeiten des Gebets betrifft, so ist nichts vorgeschrieben, außer klar „zu jeder Zeit und an jedem Ort zu beten.“

- 24 Wie ist es aber möglich, „an jedem Ort“ zu beten, wenn uns das Gebet in der Öffentlichkeit untersagt ist? Mit „an jedem Ort“ ist gemeint, dass jede Gelegenheit oder sogar Notwendigkeit geeignet sein kann: Denn das, was die Apostel taten, als sie im Gefängnis „begannen, zu beten und zu Gott zu singen“, wird nicht als Verstoß gegen das Gebot angesehen. Ebenso wenig wird das, was Paulus tat, als er auf dem Schiff „Gott Dank sagte“ und dabei in Gegenwart aller war, als unzulässig betrachtet.
- 25 Was die Zeit betrifft, so wird die äußere Einhaltung bestimmter Stunden nicht unprofitabel sein – ich meine die gemeinsamen Stunden, die die Intervalle des Tages markieren – die dritte, die sechste, die neunte – die wir in den Schriften als feierlicher als die anderen finden. Die erste Ausgießung des Heiligen Geistes auf die versammelten Jünger fand „in der dritten Stunde“ statt. Petrus, an dem Tag, an dem er die Vision der universalen Gemeinschaft erlebte, hatte sich „zur sechsten Stunde“ in die oberen Teile des Hauses zurückgezogen, um zu beten. Der gleiche Apostel ging mit Johannes „in der neunten Stunde“ in den Tempel, als er den Gelähmten gesund machte. Obwohl diese Praktiken ohne ein Gebot zu ihrer Einhaltung stehen, kann es dennoch als gut erachtet werden, eine bestimmte Annahme zu etablieren, die sowohl die Mahnung zum Gebet verstärkt als auch uns gewissermaßen durch ein Gesetz aus unseren Geschäften zu dieser Pflicht herausreißt; sodass – was wir auch bei Daniel gelesen haben, in

Übereinstimmung mit der Disziplin Israels – wir mindestens dreimal am Tag beten, da wir den Dreien – Vater, Sohn und Heiligen Geist – verpflichtet sind: natürlich zusätzlich zu unseren regelmäßigen Gebeten, die ohne besondere Mahnung bei Anbruch des Lichts und der Nacht fällig sind. Doch trotz allem, sollten die Gläubigen nicht essen und nicht ins Bad gehen, bevor sie ein Gebet eingelegt haben; denn die Erfrischungen und Nahrungen des Geistes sind vor denen des Fleisches zu halten, und die himmlischen Dinge vor den irdischen.

- 26 Du wirst einen Bruder, der dein Haus betreten hat, nicht ohne Gebet entlassen. – „Hast du einen Bruder gesehen?“ sagt die Schrift, „so hast du deinen Herrn gesehen;“ – besonders „einen Fremden“, damit er vielleicht nicht „ein Engel“ sei. Aber auch, wenn du selbst von Brüdern empfangen wirst, wirst du irdische Erfrischungen nicht vor den himmlischen einnehmen, denn dein Glaube wird sofort beurteilt. Oder wie wirst du – gemäß dem Gebot – sagen: „Frieden diesem Haus“³³, wenn du nicht den gegenseitigen Frieden mit denen austauschst, die im Haus sind?
- 27 Die Eifrigen im Gebet neigen dazu, in ihren Gebeten das „Hallelujah“ und ähnliche Psalmen anzufügen, auf die die Gemeinde antwortet. Und selbstverständlich ist jede Einrichtung lobenswert, die darauf abzielt, Gott gemeinsam ein bereichertes Gebet als wertvolles Opfer darzubringen, um Ihn zu verherrlichen und zu ehren.
- 28 Denn dies ist das geistliche Opfer, das die ursprünglichen Opfer aufgehoben hat. „Was nützt es“, sagt Er, „(dass ihr mir) die Menge eurer Opfer bringt? Ich bin satt von Brandopfern der Widder und wünsche nicht das Fett der Widder und das Blut von Stieren und Ziegen. Wer hat dies von euren Händen gefordert?“³⁴ Was Gott verlangt, lehrt das Evangelium. „Es wird die Stunde kommen“, sagt Er, „da die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden. Denn Gott ist Geist, und die, die Ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten.“³⁵ Wir sind die wahren Anbeter und die wahren Priester, die im Geist beten und im Geist opfern – ein Opfer, das Gott angemessen und wohlgefällig ist, das Er gewiss gefordert

hat und auf das Er für sich selbst gewartet hat! Dieses Opfer, mit ganzem Herzen dargebracht, genährt durch den Glauben, gepflegt durch die Wahrheit, vollkommen in Unschuld, rein in Keuschheit, mit Liebe gekrönt, sollten wir mit dem Pomp guter Werke, umgeben von Psalmen und Hymnen, zum Altar Gottes geleiten, um von Gott alles zu erlangen.

- 29 Denn was hat Gott, der es fordert, jemals dem Gebet, das aus „Geist und Wahrheit“ kommt, verweigert? Wie mächtige Beispiele seiner Wirksamkeit lesen, hören und glauben wir! Das Gebet der alten Welt befreite tatsächlich von Feuer, von Tieren, und von Hunger; und doch hatte es damals noch nicht seine Form von Christus empfangen. Wie viel wirksamer ist jedoch das christliche Gebet! Es stellt nicht den Engel des Taus mitten in die Flammen, noch zähmt es Löwen, noch überträgt es den Hungernden das Brot der Landwirte; es hat keine übertragene Gnade, um irgendein Gefühl des Leidens abzuwenden; vielmehr gibt es dem Leidenden, dem Fühlenden und dem Trauernden die Kraft zur Ausdauer: Es vermehrt die Gnade durch die Tugend, damit der Glaube erkennt, was er vom Herrn erhält, und versteht, was er – um des Namens Gottes willen – erleidet. In vergangenen Tagen rief das Gebet Plagen herab, zerstreute die Heere der Feinde und hielt wohltuenden Regenschauer zurück. Jetzt jedoch wendet das Gebet der Gerechtigkeit allen Zorn Gottes ab, lagert sich für persönliche Feinde und fleht für Verfolger. Ist es ein Wunder, wenn es weiß, wie es die Regen des Himmels herbeiführen kann – (das Gebet), das einst in der Lage war, Feuer zu beschaffen? Das Gebet ist allein das, was Gott besiegt. Doch Christus wollte, dass es für kein Übel wirksam ist: Er hat ihm all seine Kraft im Dienst des Guten verliehen. So kennt es nichts anderes, als die Seelen der Verstorbenen aus dem Pfad des Todes zurückzurufen, die Schwachen zu verwandeln, die Kranken wiederherzustellen, die Besessenen zu reinigen, die Gefängnistüren zu öffnen, die Bande der Unschuldigen zu lösen. Ebenso wäscht es Fehler weg, weist Versuchungen zurück, löscht Verfolgungen aus, tröstet die Mutlosen, ermutigt die Hochgestimmten, geleitet Reisende, besänftigt Wellen, lässt Räuber erstarren, nährt die Armen, regiert die Reichen, erhebt die Gefallenen, hält die Fallenden auf und bestätigt die Stehenden. Das Gebet ist die Mauer des Glaubens: ihre Waffen und

Geschosse gegen den Feind, der uns von allen Seiten bewacht. Und so gehen wir niemals unbewaffnet. Tagsüber seien wir uns der Station bewusst; nachts der Wache. Unter den Waffen des Gebets bewachen wir den Standard unseres Generals; in Gebet erwarten wir den Posaunenton des Engels. Auch die Engel beten; jede Kreatur betet; Vieh und wilde Tiere beten und beugen ihre Knie; und wenn sie aus ihren Ställen und Höhlen hervorkommen, schauen sie himmelwärts mit keinem leeren Mund und lassen ihren Atem auf ihre eigene Weise vibrieren. Nein, auch die Vögel, die aus dem Nest aufsteigen, erheben sich himmelwärts und breiten anstelle von Händen das Kreuz ihrer Flügel aus und sagen etwas, das wie Gebet erscheint. Was gibt es also noch über das Amt des Gebets zu sagen? Selbst der Herr betete; ihm sei Ehre und Kraft in alle Ewigkeiten!

Bibelstellen

- | | | |
|--------------------|----------------------|--------------------------------------|
| 1. Johannes 3:31 | 2. Johannes 3:31 | 3. Matthäus 6:9 |
| 4. Johannes 1:12 | 5. Matthäus 23:9 | 6. Jesaja 1:2 |
| 7. Johannes 10:30 | 8. Johannes 12:28 | 9. Johannes 17:6 |
| 10. Jesaja 6:3 | 11. Matthäus 6:9 | 12. Matthäus 6:10 |
| 13. Matthäus 6:10 | 14. Lukas 22:42 | 15. Lukas 22:42 |
| 16. Matthäus 6:10 | 17. Matthäus 6:10 | 18. Offenbarung
(Apokalypse) 6:10 |
| 19. Matthäus 6:33 | 20. Matthäus 6:11 | 21. Lukas 22:19 |
| 22. Matthäus 6:32 | 23. Matthäus 15:26 | 24. Matthäus 7:9 |
| 25. Lukas 6:37 | 26. Matthäus 18:22 | 27. Lukas 11:4 |
| 28. Lukas 22:40 | 29. Matthäus 6:13 | 30. Matthäus 7:7 |
| 31. Genesis 6:2 | 32. 1. Korinther 4:7 | 33. Lukas 10:5 |
| 34. Jesaja 1:11-12 | 35. Johannes 4:23-24 | |